



SEHEN STATT HÖREN

...15. Juni 2013

1606. Sendung

In dieser Sendung:

- Video-Guides** – getestet im Goethe-Nationalmuseum Weimar
Sign Library – Bibliothek mit Weltliteratur in Gebärdensprache

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Ist die Gebärdensprache nur eine Sprache für die Gehörlosenuntereinander, mit der sie immer unter sich bleiben? Nein, im Gegenteil! Die Beispiele in unserer heutigen Sendung zeigen: Gerade durch die Gebärdensprache öffnet sich für Gehörlose ein Tor zur Welt der Hörenden – nicht nur eines, sondern viele Tore! In den meisten Museen und anderen kulturell und historisch wichtigen Stätten ist es für Hörende selbstverständlich, dass man sich Audio-Guides ausleihen kann. Video-Guides für Gehörlose sind bei weitem noch nicht so verbreitet, aber es werden doch langsam immer mehr. Einen davon will jetzt gleich Benedikt Feldmann ausprobieren. Er ist in Weimar, weil er sich dort für das Leben und Schaffen eines großen deutschen Dichters interessiert!

Museums-Guide

Bilder Weimar

Benedikt am Goethe-Schiller-Denkmal:

Deutschland ist in der ganzen Welt für seine Dichter und Denker bekannt. Das haben wir vor allem diesen beiden hier hinter mir zu verdanken – Goethe und Schiller. Goethes Stück „Faust“ gehört zu den berühmtesten Werken der Weltliteratur. Beide haben hier in Weimar vor rund 200 Jahren gelebt, und in ihren Wohnhäusern sind heute Ausstellungen. Allein das Goethe-Nationalmuseum zählt pro Jahr an die 200.000 Besucher. Auch Gehörlose können sich jetzt hier über alles informieren – mit einem Museumsführer in Gebärdensprache!

Benedikt am Museums-Schalter: Hallo! Eine Eintrittskarte bitte. 10 Euro 50. Danke schön! Den Medien-Guide gibt es da drüben!

Benedikt am Museums-Schalter mit Museumsguide: Der kostet nichts extra. Ich probier' ihn mal aus. Super!

Video vom Museumsguide in DGS: „Herzlich willkommen in Goethes Wohnhaus!“

Benedikt kommt ins Bild: Goethe ist in Frankfurt am Main geboren. Das ist auch meine Heimatstadt. In der Schule haben wir kaum etwas über ihn erfahren. Ich kann mich aber noch gut daran erinnern, dass ich mit zehn Jahren hier in Weimar war und mir das Theaterstück „Faust“ in Gebärdensprache

angesehen habe! In dem Stück geht es um einen Mann, der nach der Wahrheit sucht, es handelt von Rastlosigkeit und ewigem Streben, und das kann man auch gut auf die Gesellschaft von heute übertragen. Ich bin sehr gespannt, was ich in diesem Haus über Goethes Leben erfahren werde.

Benedikt im Wohnraum – Schwenk auf Gemälde: Goethe hat hier nicht allein gewohnt, sondern zusammen mit seiner Frau Christiane und seinem Sohn August. Hier kann man sie sehen. (*Bild*) Goethe war mit seiner Frau lange zusammen und sie hatten ein Kind, waren aber nicht verheiratet – für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich.

Ausschnitt Video Museumsguide

Knut Weinmeister, Gebärdensprache Hamburg: „Die Bürgerinnen und Bürger waren empört. Und dann war Christiane auch noch schwanger – was es nicht leichter machte. Die Leute hielten nicht viel von der Verbindung Goethes mit ihr, da Christiane aus einfachen Verhältnissen stammte und nicht adelig war. Deshalb war man überhaupt nicht angetan von ihrer Beziehung.“

Ausschnitt aus Museumsguide weiter: Durch die dauerhafte Nähe und das intensive Betrachten der antiken Kunstwerke in seinen eigenen Räumlichkeiten eröffneten sich dem „Augen-Menschen“ Goethe Wege zur Welterkenntnis. Hier frönte Goethe dem lebenslan-

gen Lernen. Früher war dieser Raum – im Gegensatz zu heute – viel mehr mit Kunstwerken vollgestellt.

Benedikt vor dem Figuren-Schrank: Goethe war ein Augenmensch. Das bedeutet, dass er die Schönheit der Dinge in ihrer Perfektion nur mit seinen eigenen Augen wahrgenommen hat. Deshalb hat Goethe auch viele verschiedene Kunstwerke gesammelt, Bilder, Figuren und vieles mehr, insgesamt 26.000! Dieser Raum war wirklich übertoll.

Benedikt kommt in den Arbeitsbereich: Goethe hat nicht nur viel Kunst gesammelt, sondern auch naturwissenschaftliche Dinge, insgesamt 23.000 verschiedene Objekte. Hier in diesen Kästen sind einige davon ausgestellt. Goethe hat diese naturwissenschaftlichen Sachen gesammelt, weil er die Welt in ihrer Gesamtheit verstehen wollte. Hier war sein Arbeitszimmer, in dem er seine literarischen Werke geschrieben hat, aber auch geologische Bücher oder Aufsätze zum Beispiel über die Untersuchung von Knochen. Er beschäftigte sich mit Botanik und verfasste auch eine Farbenlehre.

Ausschnitt aus dem Museumsguide-Video: „Er sammelte nicht um des Besitzes willen, sondern um über das Auge, aus der reinen Anschauung der Objekte, naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen.“

Benedikt geht weiter durch die Räume

Regina Seeboth: Es ist wirklich großartig, durch diesen Medienguide so viele Informationen zu bekommen. In Deutschland gibt es das leider viel zu selten, das ist ziemlich schade. Ich frage jetzt mal die Frau Seeboth, sie arbeitet hier im Museum und hat diesen Guide auch mit entwickelt. Warum gibt es denn diesen Medienguide so selten in Deutschland?

Regina Seeboth / Kulturvermittlerin der Klassik-Stiftung Weimar: Audioguides gibt es in vielen deutschen Museen, da sind Standardlösungen vorhanden und von daher ist es für die Mitarbeiter nicht so aufwändig und nicht so zeitintensiv, dort Lösungen zu entwickeln. Bei einem Gebärdensprachfilm ist es so, dass es dort noch gar keine Standardlösungen gibt, deshalb müssen sich die Mitarbeiter selbst einem Lernprozess unterziehen und eben versuchen, eine optimale Lösung für ihr Haus zu finden. Ich denke aber, das wird sich in der nächsten Zeit verändern, denn immer mehr Häuser setzen auf Medien-

guides, wo Lösungen für viele enthalten sind, eben auch für Gebärdensprachler.

Benedikt Feldmann kommt die Treppe zur Ausstellung hoch: Eben waren wir im Wohnhaus von Goethe. Gleich nebenan gibt es eine Ausstellung, wo auch das Theater thematisiert wird. Das interessiert mich, weil ich selbst auf der Bühne stehe und Theater mache und schreibe. Schauen wir mal.

Benedikt vor einer schwarzen Treppe: Das Theaterstück „Faust“ war Goethes wichtigstes Werk. Seine Hauptfigur, der Faust, ist – ähnlich wie Goethe selbst – rastlos. Faust will ganz viel wissen, er forscht und interessiert sich für verschiedenste Bereiche. Nie gibt er sich mit etwas zufrieden. Da wird der Teufel auf ihn aufmerksam, und in einer Art Streitgespräch sagt Faust, dass er nicht daran glaubt, dass es einen Moment der Zufriedenheit geben kann. Der Teufel bietet ihm diesen Moment an – wenn er ihm dafür seine Seele gibt.

Ausschnitt aus dem Museumsguide: „In diesem Stück denkt Faust über vieles nach, was ihn beschäftigt. Er stellt sich darin grundsätzlichen Fragen des Lebens, wie Liebe, Wahrheit, Verantwortung, Gut und Böse.“

Benedikt geht die Treppe hoch: Goethe hat viele verschiedene Werke geschrieben. Aber „Faust“ ist sein Lebenswerk: Daran hat er insgesamt 60 Jahre lang gearbeitet. Und all das, was dieser Augen-Mensch Goethe über die Jahre in seinen Sammlungen betrachtet hat, ist auch in seine Sprache geflossen. Sie ist sehr bilderreich. Hier in dieser Rauminstallation kann man das selbst ein bisschen entdecken.

Benedikt beim Mikroskop: Goethe war auch äußerst wissbegierig. Aber er selbst wäre nie einen Pakt mit dem Teufel eingegangen. Er hat einmal geschrieben: „Willst du ins Unendliche schreiten, geh nur im Endlichen nach allen Seiten.“

Schwenk von Mantel auf Benedikt: Hier kann man den Mantel sehen, den Goethe auf seinen Reisen oft an hatte. In Bezug auf das eben genannte Zitat kann man sagen: Goethe war an den verschiedensten Wissensgebieten interessiert – und er ist in diesem Sinne „nach allen Seiten“ gegangen. Reisen gehörte für ihn dazu: zu Fuß, mit dem Pferd oder mit der Kutsche. Er reiste so viel, dass seine Wege zusammen gerechnet eine Erdumrundung ergeben.

Schwenk von Uniform auf Benedikt: Goethe war auch in der Politik sehr engagiert und hatte insofern „Amtsgewalt“, im Sinne von Macht und Einfluss. Irgendwann hatte er aber davon die Nase voll, so dass er ausgebrochen beziehungsweise aufgebrochen ist: Nach Italien. Dort ist er zwei Jahre geblieben.

Ausschnitt aus dem Museumsguide: „In Italien befasste sich Goethe intensiv mit der Antike – mit ihren Kunstwerken, aber auch mit ihren Werten. Drei Werte waren da für ihn besonders bedeutsam: Die Humanität, also der menschliche Umgang miteinander und der gegenseitige Respekt, die Harmonie und die Vollkommenheit.“

Benedikt vor dem Gemälde, das die Iphigenie-Aufführung von und mit Goethe zeigt:

Eines der vielen anderen Theaterstücke Goethes ist „Iphigenie“. In dem Stück geht es darum, dass man im Leben menschlich, das heißt besonders gut handeln und immer die Wahrheit sagen soll. Das Thema war für ihn von enormer Bedeutung. Auch wenn mal etwas schief geht, soll man *dem Weg* der Wahrheit folgen. Goethe hat das Werk geschrieben, Regie geführt und auch selbst mitgespielt. Hier sieht man ihn als Schauspieler.

Bild mit Goethe als Schauspieler

Benedikt – Bild & Locke von Charlotte:

Goethe war wirklich vielfältig. Aber über eines haben wir noch nicht geredet: Über die Liebe. Er hatte wirklich sehr viel Mut, mit Christiane unverheiratet zusammen zu leben und ein uneheliches Kind mit ihr zu haben. Das war für die damalige Zeit eine große Sache. Aber vor und nach dem Tod von Christiane gab es noch andere Frauen in seinem Leben. Zum

Beispiel Charlotte von Stein, die er nicht erreichen konnte, weil sie vergeben war. Goethe hat sie selbst gezeichnet und bis zu seinem Tod eine Locke von ihr aufbewahrt.

Ausschnitt aus dem Museumsguide-Video

„Er hielt im Tagebuch alles fest und sammelte Abgüsse antiker Kunstwerke als Erinnerung an seine Italienreise. Diese Erinnerungshilfen konnten kreative Prozesse in Gang setzen.“

Benedikt vor den Goethe-Büsten: Goethes Leben war das Leben eines Genies. Hier kann man ihn in verschiedenen Altersabschnitten sehen. Als er alt war, kurz vor seinem Tod, hat er verfügt, dass seine komplette Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Er wollte, dass die Menschen damit eine Basis für eigene Erkenntnisse bekommen. Hier ist sein Testament.

Benedikt seitlich bei den Goethe-Büsten: Gehörlose sind wie Goethe Augenmenschen. Hier kann man herkommen und Inspirationen sammeln. Und das barrierefrei. Also ganz im Sinne von Goethe!

www.klassikstiftung.de/start/barrierefreiheit/hoerbehinderung/

Autorin:	Stephanie Reinke
Moderation:	Benedikt Feldmann
Kamera:	Markus Hering
Ton:	Daniel Lüdtkke
Schnitt:	Beate Uhlig
Dolmetscher / Sprecher:	Birthe Seyfarth , Holger Ruppert, Axel Wostry

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Bei diesem Film muss ich an einen Beitrag denken, den wir vor zwei Jahren einmal gezeigt haben. Damals ist auf der Frankfurter Buchmesse ein Projekt präsentiert worden, in dem es auch um Weltliteratur ging. Erinnern Sie sich noch? Eine ganze Bibliothek in Gebärdensprache im Internet wurde damals vorgestellt, unter dem Namen „Sign Library“. Deutschland war auch mit mehreren Büchern dabei, zum Beispiel mit Märchen der Gebrüder Grimm, mit Goethes „Faust“ und mit Geschichten aus „1001 Nacht“. Uns interessiert sehr, wie es mit diesem wichtigen Projekt weitergeht. Darum wollen wir noch einmal daran erinnern.

Sign Library

(Neubearbeitung der Erstsending vom 26.02.2011)

Buchmesse Frankfurt a. M., 6. Oktober 2010
Präsentation: SignLibrary auf der Frankfurter Buchmesse,

Vortrag Nadja Schefzig, Schulungszentrum equalizent, Wien:

....Wir haben Literatur in Gebärdensprache übertragen. Das heißt, insgesamt 7 Partner in 4 europäischen Ländern haben 10 Bücher, also in den Jahren 2009 bis 2010, in Gebärdensprache übertra-

gen, die Bücher gebärdet und gefilmt, Videos produziert, die Videos animiert und dann auf eine Website gestellt. Und das ist die Website Sign Library, die wir ihnen dann auch später zeigen werden.

Internetauftritt der SignLibrary, dazu im Off Nadja Schefzig weiter: Also auf der Website findet man sozusagen eine ganze Liste von Büchern...

Beispiele aus Videobüchern in Gebärdensprache

Okan Seese: „6 Geschichten aus 1001 Nacht“ (Deutschland)

Erika Turóczy: „Der kleine Prinz“ (Ungarn)

Robert Lah: „Martin Krpan“ (Slowenien)

Anna Cerncic: „Das kleine Ich bin Ich“ (Österreich)

Präsentation: SignLibrary auf der Frankfurter Buchmesse

Frank Hübner, Geschäftsführer, Gebärdensprache, Berlin: Warum ist erst mal Gebärdensprache sinnvoll, oder: warum sollte Literatur umgesetzt werden? Wichtig ist, dass die ganze Welt für die Gehörlosen geöffnet wird, also die Weltliteratur geöffnet wird, die Gehörlosen die Möglichkeit haben, sich da rein zu vertiefen, die ganze Literatur selbst auch verstehen. Die Gebärdensprache ist für die Gehörlosen die Muttersprache. Und für die Hörenden ist die Lautsprache gedacht. Für die Gehörlosen ist das eine Fremdsprache.

Gebärdensprache Berlin, Januar 2011

Okan Seese, Alejandro Oviedo und Claudia Machele bei der Vorbereitung für die Aufnahmen eines Gebärdensprachvideos

Alejandro: Moment mal, stopp! Das stimmt nicht. Das steht so nicht im Text!

Claudia: Aber am Ende des Kapitels brauchen gehörlose Zuschauer einen Hinweis, wie es weitergeht. Das erzeugt auch mehr Spannung.

Bengie kommt rein

Okan: Man braucht in diesem Zusammenhang ein klares Bild. Damit der Bezug deutlich wird.

Benedikt Feldmann: Zwischenmoderation: Beim Projekt SignLibrary sind vier Länder beteiligt: Österreich, Slowenien, Ungarn und Deutschland. Auf deutscher Seite arbeiten die Universität Hamburg und die Gebärdensprache mit. Ich bin hier in der Gebärdensprache in Berlin und möchte wissen, wie die Arbeit und die Umsetzung dieses Projekts so aussehen ...

Videoaufnahme in der Gebärdensprache / Ausschnitt Claudia Machele aus „1001 Nacht“

Dr. Alejandro Oviedo: Andere Länder wie z. B. Österreich haben teilweise zwei Darsteller, es wird also ein Dialog geführt. Das war bei unserer Arbeit nicht möglich, weil unsere Märchen sehr lang sind. Da war eine dialogische Umsetzung nicht machbar. Das Beispiel aus Österreich ist ein Kinderbuch, das sehr poetisch erzählt wird und kurze Sätze hat. Da geht das.

Kindergeschichte aus Österreich: „Das kleine Ich bin Ich“

Denn ich bin, ich weiß nicht wer. Möchte wissen, wer ich bin. Kleiner, sagt das Pferdchen: Deine Haare weh'n im Wind, so wie meine. Aber ... deine kleinen Beine sind so kurz und deine Ohren sind viel länger als bei mir. Nein! Du bist ein anderes Tier!

Frankfurter Buchmesse 2010

Benedikt Feldmann im Interview mit Nadja Schefzig: Sie sind ja am Schulungszentrum equalizent in Wien und sind dadurch ja auch die Mitinitiatorin dieses Projekts. Wie kamen Sie denn auf die Idee, überhaupt dieses Projekt zu initiieren?

Nadja Schefzig, equalizent, Wien: Ja, also dadurch, dass wir ein Schulungsinstitut für Gehörlose sind, haben wir oft damit zu tun, dass unsere gehörlosen Schüler und Schülerinnen, also das sind Erwachsene, Probleme mit der Schriftkompetenz haben, Probleme mit dem Lesen haben und einfach sehr wenig Zugang zu Büchern haben. Und da kam uns schon sehr früh die Idee, das wäre doch super, Bücher, Literatur in Gebärdensprache zu haben! Und da war die Idee 2004 geboren, und 2008 haben wir dann das Projekt umsetzen können.

Günter Roiss (Österreich): „Die Verwandlung“ von Franz Kafka: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen. "Was ist mit mir geschehen?" dachte er. Es war kein Traum.“

Okan und Claudia beim Schnitt / Benedikt Feldmann im Interview mit Okan Seese,

Claudia Machele und Alejandro Oviedo, Gebärdensprache Berlin: Ihr drei seid das fe-

ste Team hier. Wie sieht eure Zusammenarbeit aus?

Claudia Machele: Ja, am Anfang waren wir drei. Ich war für die Texte zuständig. Alejandro hat sie ausgesucht. Okan hat anfangs die Filmaufnahmen gemacht. Später wurde mir mein Teil zu viel. Ich brauchet auch jemanden, der mir Feedback gibt. So haben wir uns das dann aufgeteilt.

Ausschnitt mit Okan Seese: „1001 Nacht: Die Geschichte vom Zauberpferd“

„Vor undenklichen Zeiten herrschte in Persien ein König, Namens Sabur. Er lebte in einem wunderschönen Schloss und hatte drei Töchter - und einen Sohn: Kamr al Akma.“

Frankfurter Buchmesse, Oktober 2010

Martina Wolff de Carrasco, Account Manager Education, Frankfurter Buchmesse: Ich glaube, dass die neuen Möglichkeiten, dass die Digitalisierung viele Dinge eröffnet, die wir uns bislang oder vor ein paar Jahren noch gar nicht vorstellen konnten. Und neue Lernformate, wie z.B. Videobücher mit der Gebär-

Moderation Jürgen Stachlewitz und Interview mit Monika Haider:

Auch wir haben uns damals große Hoffnungen gemacht, dass bald noch viel mehr „Gebärdensprach-Bücher“ hinzu kommen. Aber leider ist es um die Sign Library ziemlich still geworden. Ich habe jetzt die Gelegenheit, die Geschäftsführerin des Schulungszentrums „equalizent“ in Wien zu fragen: Was ist da los? Ist dieses Projekt gestoppt worden?

Monika Haider, „equalizent“, Wien: Entschuldigung – nein, es ist nicht beendet worden! Es war nur so, dass die EU vor zwei Jahren die Finanzierung beendet hat, weil sie uns nur die Startmittel für die ersten zwei Jahre des Projekts gegeben hat. Wir mussten uns also nach neuen Geldgebern umschauen. Für ein neues Buch haben wir schon einen gefunden und konnten es publizieren. Aber für andere Bücher sind wir weiter auf der Suche. Wir haben schon bei Verlagen, beim Ministerium und zuletzt auch bei privaten Firmen wegen der Finanzierung von neuen Büchern angefragt. Bis jetzt ohne Erfolg. Aber das Projekt wurde nicht eingestellt, nein. Wir wollen es weiter voran treiben.

Jürgen Stachlewitz: Was kann denn Ihr Institut „equalizent“ in Wien von sich aus tun,

densprache, das ist für mich ein ganz neues Segment und das ist gleichzeitig auch eine neue Freiheit. Jedes Format, das es zusätzlich gibt, ist gleichzeitig auch eine weitere Lesefreiheit.

Nadja Schefzig, equalizent, Wien: Und so hoffen wir, dass wir Sponsoren, Verlage finden, die vielleicht in Zukunft das als Qualitätsmerkmal betrachten, wenn sie ein Buch neu verlegen, dass es gleich in Gebärdensprache auch erscheinen muss!

Buchmesse

Beitrag:	Barbara Galić
Moderation:	Benedikt Feldmann
Kamera:	Klaus Friedmann, Thomas Henkel
Ton:	Birgit Scheck, Peter Schuster
Schnitt:	Katrin Reichwald
Dolmetscher/Sprecher:	Renata Heil, Holger Ruppert, Rita Wangemann

damit es weiter läuft? Können Sie dazu etwas mehr sagen?

Monika Haider: Gerne! Wir arbeiten jetzt erst einmal an einem anderen EU-Projekt, das nennt sich „Sign Language@school“. In diesem Projekt produzieren wir auch Bücher. Wir haben als Partner Deutschland und Bulgarien, und jeder Partner produziert zwei Bücher, die dann auch in die Sign Library eingestellt werden, so dass wir also in der nächsten Zeit sechs neue Bücher herausbringen können. Diese Bücher werden von einer Jury ausgewählt, die aus Gehörlosen besteht, wobei jedes Partnerland seine eigene Jury hat. Für uns ist in diesem Fall wichtig, dass Kinderbücher dabei sind.

Zwischenschnitt „Sign Language @ School“

Monika Haider weiter: Das Problem ist nur: Equalizent kann die „Sign Library“ auf keinen Fall alleine weiterführen. Wie gesagt, die Anfragen an das Ministerium, an Verlage und Firmen laufen, da brauchen wir unbedingt noch mehr Unterstützung. Es hängt aber auch von der Nachfrage der Gehörlosen ab, ob wir in Zukunft für dieses Projekt noch mehr Bücher in Gebärdensprache übertragen können! Man kann ja auch jetzt schon alles nutzen. Auf der Webseite von equalizent gibt es einen

Link, mit dem man zu allen bisherigen Büchern kommt!

<http://signlibrary.equalizent.com>
www.equalizent.com

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Vielen Dank Frau Haider! Es geht also weiter – zwar langsam, aber es tut sich was. Vielleicht wird ja doch noch ein Buchverlag darauf aufmerksam, dass es interessant wäre, Bücher auch als Videobücher in Gebärdensprache herauszubringen und damit einen großen Beitrag zur Barrierefreiheit zu leisten?! Nächstes Wochenende sehen Sie unsere Reportage vom großen Aktionstag des Deutschen Gehörlosenbundes in Berlin. Und wir sind im Bayerischen Landtag bei der ersten Live-Übertragung der Sitzungen mit Gebärdensprache im Internet dabei. Tschüss – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de
Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro